

Rasant und beispiellos zerstörerisch

Die Erfolgsgeschichte des Homo sapiens

Der voranschreitende Klimawandel bedroht im zunehmenden Maße unsere eigene Lebensgrundlage. Nicht nur den Menschen im globalen Süden stehen anhand der mittlerweile spürbaren Veränderungen des Wetters unberechenbare Zeiten bevor.

[von Alexander Franz] Der Jahresmittel-Temperaturwert geht seit Anbeginn der Aufzeichnungen von Wetterdaten (in Deutschland ab 1881) tendenziell nach oben. Extremwetter-Ereignisse häufen sich in immer kürzer werdenden Abständen.

Milde Winterperioden, anhaltende Hitzewellen im Sommer, Grund- und Trinkwasser wird auch in unseren Breitengraden in zunehmenden Maße zu einer kostbaren lebensnotwendigen Ressource.

Ja schon, klimatische Wetterveränderungen gab es seit jeher immer wieder.

Dass der Mensch jedoch trotz seiner überaus kurzen Anwesenheit auf dem Planeten Erde die Geschwindigkeit von Klimaveränderungen, vor allem seit Beginn der Industrialisierung vor rund 200 Jahren, maßgeblich befördert hat, wird aus dem populistischen Meinungsspektrum heraus kategorisch abgestritten.

Und zwar aus dem Grund, weil die damit einhergehende Umweltzerstörung dem grenzenlosen Expansionsdrang des Wirtschaftsmodells Kapitalismus unversöhnlich entgegensteht.

Ein Erklärungsversuch:

Der einzellige Organismus steht am Anfang allen Lebens auf unserem Planeten Erde. Laut gentechnischen Analysen heutiger Lebewesen lässt sich sein Ursprung auf etwa 3,5 Milliarden Jahre zurückdatieren.

Die Umgebungstemperatur lag zu damaliger Zeit auf der Erde bei ca. plus 100 Grad Celsius.

Bis sich dann aus Einzellern anhand des fortlaufenden Veränderungsprozesses der Evolution irgendwann der Stammhalter mit unserer identischen DNA, der Homo sapiens entwickelte, dauerte aber noch eine ganze Weile.

Könnten wir heute gut über zwei Millionen Jahre in unsere Vergangenheit nach Ostafrika reisen, würden wir dort unsere gen-verwandten Vorfahren antreffen, die uns zumindest äußerlich schon sehr ähnlich waren.

Vor 150.000 Jahren vollzog sich aus evolutionärer Sicht eine weitere bahnbrechende kognitive Revolution. Und zwar unsere Fähigkeit, sich mittels der

Sprache in vielfältiger Weise auszudrücken, Sachverhalte gedanklich durchzuspielen, verschiedenste Werkzeugarten zu schmieden und vor allem die bisher unübertroffene Gabe des Homo sapiens, mit sehr großen Gemeinschaften seiner Gattung zu kooperieren.

Gerade diese Attribute verhalfen unserer Spezies zu einer beispiellos erfolgreichen, rasant an Geschwindigkeit aufnehmenden und gleichzeitig zerstörerischen Erfolgsgeschichte, die noch bis zum heutigen Tag andauert.

Vor etwa 70.000 Jahren begab sich Homo sapiens aus den ostafrikanischen Regionen dann auf den Weg, die weiteren Kontinente unserer Erde zu erkunden, was einen gravierenden Verdrängungsprozess weiterer menschlicher und tierischer Gattungen zur Folge hatte.

Moderne Untersuchungsmethoden unserer DNA lassen darauf schließen, dass wir in unseren Erbanlagen tief in uns drinnen heute noch winzige Spuren weiterer Gattungen menschlicher Natur in uns tragen. In Kombination mit dem bisherigen Fundus aus prähistorisch menschlicher Hinterlassenschaften unterscheidet die Wissenschaft zum heutigen Stand vier sich voneinander unterscheidende Menschen(Homo)gattungen, welche sich anhand dieser Funde auch regional zuordnen lassen können.

Nämlich: Als Homo solensis, werden Fossilien bezeichnet, die in östlichen Regionen der Insel Java im Flussbett des Solo gefunden wurden. Aus dem Homo solensis ging später der Homo erectus hervor.

Der Homo denivosa, aus dem in den mitteleuropäischen Regionen später der sogenannte Neandertaler hervor ging. Der Homo rudolfensis aus den sehr frühen ostafrikanischen Populationen.

Dass von den damaligen Urmenschengattungen schließlich als Einziger der Homo sapiens übriggeblieben ist, widerspricht nach Auffassung heutiger Erkenntnisse der Vermischungsthese, weil, so die daraus folgende Annahme, andere menschliche Gattungen aus der evolutionären Sichtweise nicht die zahlenmäßige Überlegenheit besessen haben können, um sich dauerhaft im Erb-Stammgut durchsetzen zu können.

Dass sich die verschiedenen Gattungen nicht nebeneinander weiterentwickelten, ja sogar der Homo sapiens auch den an die rauen klimatischen Witterungsbedingungen Mitteleuropas bestens angepassten Neandertaler verdrängte, so die Folgerung, muss mit der kognitiven Überlegenheit des Homo sapiens zusammenhängen. Die Fähigkeit also, mit großen Gemeinschaften zu kooperieren.

Um sich darüber bewusst zu werden, wie weitreichend heutzutage die Auswirkungen unserer hochgradig komplex spezialisierter Produktionsverfahren

geworden sind, und mit wie vielen Menschen jeder Einzelne von uns tagtäglich unbewusst kooperiert, lohnt ein Blick in den Supermarkt.

Bei unseren prähistorischen Urahnen verteilten sich vergleichbare Aufgabenstellungen auf eine sehr überschaubare Anzahl von Stammesangehörigen einer Gruppe.

Neben natürlichen Faktoren beeinflusst der Mensch seit Anbeginn der Industrialisierung vor nicht einmal zweihundert Jahren im erheblichen Maße die Geschwindigkeit globaler Klimaveränderungen. In der Forschung herrscht weitgehendst Einigkeit darüber, dass die Wirkung jeglicher durch menschliche Aktivitäten freigesetzten Klimagase während des bisherigen 21. Jahrhunderts im Jahresdurchschnitt erheblich schneller verläuft, als es bei allen bekannten Erwärmungsphasen der zurückliegenden Erdgeschichte der Fall war.

Im globalen Maßstab tragen wir achtzig Millionen deutschen Bundesbürger zwar nur zu etwa drei Prozent der gesamten Menge an klimaschädlichen Emissionen weltweit bei.

Unter dem ökologischen Fußabdruck (auch englisch „Ecological Footprint“) wird die biologisch produktive Fläche auf der Erde verstanden, die notwendig ist, um den Lebensstil und Lebensstandard eines Menschen (unter den heutigen Produktionsbedingungen) dauerhaft zu ermöglichen. Er wird als Nachhaltigkeitsindikator bezeichnet. Das schließt Flächen ein, die zur Produktion von Kleidung und Nahrung oder zur Bereitstellung von Energie benötigt werden, aber z. B. auch zur Entsorgung von Müll oder zum Binden des durch menschliche Aktivitäten freigesetzten Kohlenstoffdioxids.

Der Fußabdruck kann dann mit der Biokapazität der Welt oder der Region verglichen werden, also der biologisch produktiven Fläche, die vorhanden ist.

Die weltweite Inanspruchnahme zur Erfüllung menschlicher Bedürfnisse überschreitet nach Daten des Global Footprint Network und der European Environment Agency derzeit die Kapazität der verfügbaren Flächen um insgesamt 68 %.

Danach werden gegenwärtig pro Person 2,87 gha (gha = Globaler Hektar: Der Globale Hektar entspricht einem Hektar mit weltweit durchschnittlicher Produktivität) verbraucht, es stehen allerdings lediglich 1,71 gha zur Verfügung. Dabei verteilt sich die Inanspruchnahme der Fläche sehr unterschiedlich auf die verschiedenen Regionen: Das zum Teil industriell hochentwickelte Europa beispielsweise benötigt 4,87 gha pro Person, kann aber selbst nur 3,24 gha zur Verfügung stellen. Dies bedeutet eine Überbeanspruchung der europäischen Biokapazität um über 50 %. Frankreich beansprucht dabei annähernd das Doppelte, Deutschland knapp das Zweieinhalbfache und Großbritannien fast das Vierfache

seiner jeweils vorhandenen Biokapazität. Ähnliche Ungleichgewichte finden sich auch zwischen Stadt und Land.

Quelle: Wikipedia]

. . . Die Bevölkerung in den entwickelten Industrienationen trägt aufgrund der hohen Produktivitätsrate und der Lebensweise jedes Einzelnen in unserer heutigen von Massenproduktion, Massenkonsum, Massenverbrauch und Massen an Abfall jeglicher Art geprägten Gesellschaftsform aber entscheidend an dieser Entwicklung bei. Die steigende Tendenz aus Entwicklungsländern, sich dieser stetig wachsenden liberalen Produktivitäts- und Lebensweise anzugleichen, machen die Problemlösungen, welche sich daraus zwangsläufig ergeben, nicht unbedingt einfacher.

An diversen Erklärungsversuchen an der beschleunigten Geschwindigkeit von Klimaveränderung durch Menschenhand kann man nun glauben, oder auch nicht. Wer auf der einen Seite aber Erkenntnisse aus der heutigen Wissenschaft und Forschung leugnet, er sollte andererseits aber auch konsequent genug sein, all die menschlichen Errungenschaften aus der Keimtheorie, den Naturwissenschaften, der Bio- und Informationstechnologie als Teufelswerk zu betrachten und tunlichst die Finger davon lassen.